



Aus Calenbergs vergangenen Tagen

Mitteilungsblatt und Heimatbrief des
Ortsheimatpflegers

Nr. 1-2/1997

Sehr geehrte Leserinnen und Leser des
Calenberger Heimatbriefes

Liebe Calenbergerinnen und Calenberger

Leider ist es mir in diesem Jahre nur möglich, eine Ausgabe des Heimatbriefes herauszugeben. Die Gründe dürften den verehrten Lesern bekannt sein. Ich hoffe, Sie haben hierfür Verständnis.

Die Ausgabe beschäftigt sich mit folgenden Themen:

Zunächst wird die Reihe der Berichte aus den letzten Kriegstagen 1945 fortgesetzt. Wie in der vorhergegangenen Ausgabe werden wieder Augenzeugen zu Wort kommen.

Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit den Raubrittern Rabe von Calenberg und einem Bericht über die Ereignisse während des 30jährigen Krieges, die Calenberg im Jahre 1642 in besonderer Weise getroffen hatten.

Diesem Bericht folgt die in Fortsetzungen erscheinende Lebensbeschreibung des Curt Reinicke von Calenberg, die von einer Nachfahrin des Reinicke, der Sophie Gräfin von Arnim, im Jahre 1934 geschrieben worden ist.

Ein szenischer Beitrag berichtet vom großen Brand des Jahres 1728.

Sodann beschäftigt sich ein längerer Beitrag mit der Separation des Calenberger Holzes in den Jahren 1838 -1840. Der Bericht hält sich an die Separationsakten, die im Katasteramt in Hörter eingesehen wurden.

Diesen historischen Beiträgen schließt sich die Fortschreibung der Dorfchronik für das Jahr 1966 an.

Ich hoffe sehr, daß es auch diesesmal gelungen ist, ein breites Publikum zu erreichen und die Interessen der einzelnen Leserinnen und Leser zu treffen.

Mit freundlichen Grüßen!

W. Brünge

Geschichten aus der Geschichte Calenbergs

Mit diesem Heft setzen wir die Reihe der Erlebnisberichte aus den letzten Kriegstagen 1945 und dem Neubeginn 1946 fort.

1. Der Bericht des Anton Bödeker

15.2.1945! Ich mußte mich in Paderborn zum Kriegseinsatz stellen. Von dort sind wir nach Iserlohn gezogen. Drei Wochen später wurde unsere Einheit nach Dortmund zu Flak (Flugabwehrkanonen) 8.8. cm Ø zur Luftverteidigung abkommandiert.

13.4.1945! Durch die Umsichtigkeit unseres Kompaniechefs wurden wir nicht zur Verteidigung des Ruhrkessels herangezogen. Er sagte uns: „In Unna stehen die Amerikaner. Ich stelle jedem frei, zu gehen oder an der Verteidigung teilzunehmen.“

Ich mußte noch zwei Stunden Wache stehen. Nach dem Ende der Wachzeit habe ich mich abgesetzt in einen Tunnel. Dort traf ich schon die anderen Kameraden. Sie hatten alle ihre Waffen geworfen. Nur ich hatte noch Patronengurt und Gewehr. Sofort warf ich alles weg. Wir waren 16 ½ Jahre alt, hatten keinen Mut und waren sehr ängstlich.

Aus dem Tunnel schlichen wir uns nochmal in unsere Unterkünfte, holten unsere Zivilkleidung und die wenigen persönlichen Sachen ab. Alles was an Soldaten erinnerte, haben wir verbrannt. Dann schlichen wir uns in den Tunnel zurück. Am anderen Morgen standen die Amerikaner vor dem Tunnel. Sie kommandierten: „Soldaten links heraus, Zivilisten rechts heraus.“ Die Soldaten nahmen sie gefangen, uns ließen sie gehen.

Ein Kumpel und ich machten uns auf den Weg. In Unna wollte uns noch ein Nazi verpflichten, zur Verteidigung in die Frontlinie zu ziehen. Wir sind aber getürmt.

In Soest wüteten die Polen. Hier wollte uns die Hilfspolizei in ein Lager einweisen. Kurz darauf konnten wir ausreißen. Wir haben noch in Tudorf übernachtet, mit guter Verpflegung konnten wir

weitergehen. In der Nähe der Wewelsburg hielten uns Polen auf. Einer raubte mir meine Schuhe.

In Kleinenberg haben wir nochmals geschlafen. Mein Kumpel und ich kamen bis nach Scherfede. Dort holten uns zwei amerikanische Soldaten zum Arbeiten. Ein Loch in der Straße mußte zugeschüttet werden. Nach zwei Stunden Arbeit schenkten sie uns Zigaretten. Unbehelligt kamen wir wieder zu Hause an.

Im August 1945 kamen Polen von der Kuhlmühle zu meinen Eltern mit Stoffen. Sie verlangten von meiner Vater, daß er für sie Hosen nähen sollten. Sie drohten, wenn die Hosen nicht am nächsten Tage fertig wären, nähmen sie die Nähmaschine weg.

Wir hatten aber Glück. Bei uns wohnte ein polnische Offizier. Ich habe gesagt: „Da müssen wir aber erst den Offizier fragen.“ Daraufhin hauten sie ab.

Die Polen hatten den Stoff aus einer Scheune in Sielen mitgenommen, die voll damit war. Im Dorf wohnte noch ein polnischer Offizier bei Dornemann und einer bei Waldeyer.

2. Der Bericht des Alois Flore

Kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner waren von der SS auf der Dorfstraße Panzersperren gebaut worden. Sie wurde aber nicht geschlossen weil ein Calenberger das verhinderte (Nach Angaben von Frau Leni Berendes war das Heinrich Berendes, Dorfsstr. 5, s. Heimatbrief 2/1996 S. 3)

Bei uns auf der Deele war die Waffenkammer eingerichtet, die wurde ständig von zwei SS-Leuten bewacht. Meine Mutter hatte die SS-Leute zum Essen eingeladen. Dadurch war das Waffenlager unbewacht. Daraus habe ich einige 9mm Pistolenkugeln geklaut. Damit bin ich zu Alfons Blömecke gegangen. Den Pistolenkugeln haben wir auf dem Ambos die Spitzen plattgeschlagen, dann auf den Kopf gestellt und von hinten draufgeschlagen. Das gab einen lauten Knall. Eine Kugel streifte dabei den Zeigefinger meiner rechten Hand. Das hat noch lange weh getan. Es war ein nicht ungefährliches Spiel.

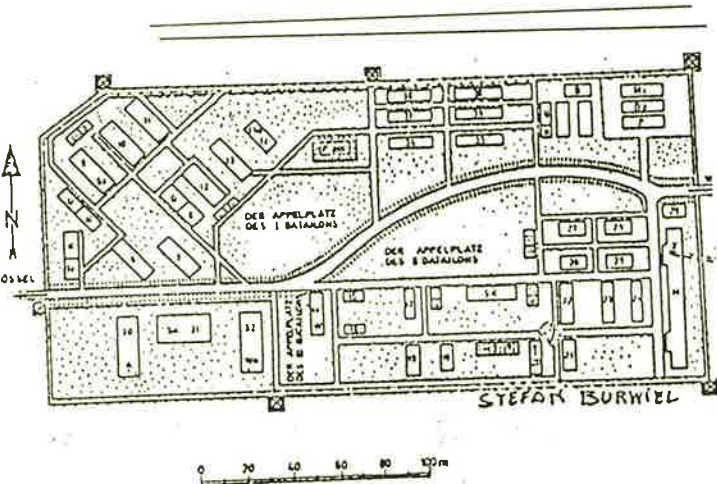
Kurz vor dem Einmarsch beschossen einige amerikanische Kampfflugzeuge die Burg. Es gab aber nur geringen Sachschaden. Personen kamen nicht zu schaden. Uns war eingebläut worden, beim Auftauchen von Flugzeugen sofort ins Haus zu kommen. Die feindlichen Flugzeuge würden auf alles schießen, was sich bewegt.

Der Befehlsstand der SS war bei Berendes. Gedrillt wurden die SS-Leute in der krummen Wiese. Wir haben immer zugesehen. Der Drill war hart. Die SS-Leute fielen dabei um. Jeden Abend zogen die beiden SS-Züge singend durchs Dorf. Übungsschießen veranstaltete die SS auf dem Osterberg.

Die SS-Offiziere benahmen sich wie die „Herrgötter“. Ein Offiziersanwärter schickte einen jungen SS-Mann mehrmals zurück, weil er nicht richtig grüßen konnte (oder wollte).

Mehrmals griffen amerikanische Bomber die Stadt Kassel an. Ich erinnere mich noch, wie wir eines Nachts gegen 2 Uhr auf der Dorfstraße standen. Der Himmel war hell erleuchtet. Schweinwerfer suchten den Himmel ab. Es war ein Krachen und Heulen. Wir wußten nicht, was geschah.

Auch hatten wir für eine mögliche Flucht alles vorbereitet. Das Gepäck war auf der Miste-Mauer zusammengestellt, um es schnell bei der Hand zu haben. Gott sei Dank kam es nicht dazu.



ZEICHENERKLÄRUNG

- | | |
|-------------------|-------------------------|
| A - ARREST | K - KÜCHE |
| B - BIBLIOTHEK | H - HAUERWERK |
| Op - DEPOSITARAUM | Ni - INTENDANTURMAGAZIN |
| E - ÜBERDACHUNG | II - DUSCHE (BADERAUM) |
| O - GIEßTIG | Y - TOILETTEN |
| II - ISOLIERZELLE | P - PAKETAUSGABESTELLE |

- | | |
|-------------------------------------|---|
| Prpd - BRAUSCHWASSER-RESERVOIR | W - WACHSTUBE |
| Sz - GEMEINSCHAFTSRAUM UND KANTIN | W - WERKSTÄTEN |
| Sz - GEMEINSCHAFTSRAUM FÜR DEUTSCHE | W ₄ - WACHSTUBE |
| Sz - KRANKENREVIER | 15 - BARRACKE UND BARRACKEN-TÜRMECHEN |
| T - THEATER | 111 - ENTWÄSSERUNGSGRADEN |
| U - WASCHKÜCHE | |
| W - WERKSTÄTEN | |
| W ₄ - WACHSTUBE | |
| | W - WACHTURM |
| | - STACHELDRAHN |
| | + - RÖMISCH-KAROLISCHE KAPELLE |
| | + - CYRILLISCHE KAPELLE |
| | + - ORTHODOXE KAPELLE |
| | W - EINWURFS UND EXPLOSIONSSTELLE DER BOMBE |
| | W - TUNNEL-TÖLLEN |
| | X - EINGANG IN DEN FLUCHTST |
| | Y - AUSGANG AUS DEN FLUCHTST |

Abb.1: Bild des Lagers Dössel in die die polnischen Offiziere während des Krieses gefangengehalten wurden.

Als die Amerikaner in der Karwoche einrückten, haben wir Würste usw. im Hohlmauerwerk versteckt. Schinken hatten wir im Stroh versteckt.

Bei uns im Hause waren die aus ihren Wohnungen vertriebenen Leute untergeschlüpft. Ebenso die aus dem Ruhrgebiet Evakuierten. Wir mußten alle eng zusammenrücken und schliefen im Stroh. Dabei hatten wir Kinder viel Spaß.

Beim Einrücken der Amerikaner hatte ich mich im Garten hinten den Johannisbeeren versteckt. Ein Jeep mit drei Soldaten sahen mich und legten sofort ihre Maschinengewehre auf mich an. Geschoßen haben sie aber nicht.

In das alte Mauritz'sche Haus, das unbewohnt und verfallen war, gingen die Amerikaner vorsichtig hinein. Als sie es betraten quiekte ein Schwein. Die Amis waren so erschrocken, daß sie fluchtartig das Haus verließen.

Die deutschen Soldaten hatten einen Lastwagen mit Uniformen zurückgelassen. Munition, Gewehre, Uniformen lagen herum. Statt nun Hosen und Jacken mitzunehmen, nahmen wir Achselstücke und Sterne mit. Als wir damit nach Hause kamen, bekamen wir feste Schelte.

In der Schule hatten die Amerikaner das Verpflegungslager eingerichtet. Wir zogen dahin und schnorrt Schokolade und Kaugummi usw.

Die Amis kamen auch bei uns ins Haus. Auf dem Vertiko stand das Bild meines Bruders als Soldat. Ein Ami wechselte das Bild aus und legte ein Foto von Hitler ein. Mein Vater wurde hereingerufen. Er wurde gefragt: „Dein Sohn?“ Mein Vater schaute nicht richtig hin. Als er aber merkte, daß man ihn verschaukeln wollte, hat er sich mächtig aufgeregt, weil er kein Nazi war.

3. Der Bericht des Pfarrers Heinemann aus der Pfarrchronik

In der Fastenzeit wurde an den Ausgängen des Dorfes Panzerhindernisse gebaut von den Männern des Dorfes. Auf Befehl der Nazi-Kreisleitung. Das war eine wertlose Sache, da Calenberg nicht verteidigt wurde. Es kamen zwar Soldaten von Paderborn; sie zogen aber, Gott sei Dank, in der Karfreitagnacht wieder ab, um bei Scherfede eingesetzt zu werden. Dadurch fiel auf Calenberg kein Schuß und blieb unversehrt. In der Karwoche wurden die Amerikaner erwartet. Die ersten Panzer kamen von Wettesingen her und zogen an Calenberg vorbei auf der Kasseler-Straße nach Warburg. Am Karsamstag morgen kamen

amerikanische Soldaten von Wormeln her und belegten einige Zeit das Unterdorf. Acht Geschütze wurden in Stellung gebracht, die nach Hohenwepel hineinschoßen, das von deutschen Truppen noch verteidigt wurde. Am Osternachmittag zogen die Amerikaner wieder ab..



Verhindert, dass Euer Dorf oder Eure Stadt dem Erdboden gleichgemacht wird! Sprecht mit den Soldaten! Erklärt ihnen, dass Verteidigung des Ortes nicht nur nutzlose Selbstaufopferung bedeutet, sondern gleichzeitig für den Ort selbst ein **TODESURTEIL darstellt. Verhindert, dass Euer Ort als Widerstandsnest ausgebaut wird. Helft den Soldaten, sich selbst und damit Euren Ort für eine bessere Zukunft zu erhalten!**

Deutsche Soldaten! Der Krieg ist in sein allerletztes Stadium getreten. Vermeidet die Zerstörung dieses Dorfes oder dieser Stadt! Entzieht Euch den Befestigungsarbeiten! Nahen sich die Alliierten, so leistet keinen Widerstand. Rettet Euch und den Ort, in dem Ihr seid, durch Aushängen von weißen Fahnen!

Deutsche Offiziere! Sie treffen Ihre Entscheidungen auf Grund der militärischen Lage. Vermeiden Sie, dass Ihre Mannschaft und dieser Ort geopfert werden wenn es militärisch nicht mehr gerechtfertigt erscheint. Setzen Sie sich mit Vertretern der Zivilbevölkerung zum Zweck der Übergabe ins Einvernehmen!

Der örtliche Wehrmachtskommandeur oder verantwortliche Bürgermeister kann zwecks Übergabebesprechungen bevollmächtigte Parlamentäre mit einer weißen Fahne ausserhalb des Ortes postieren, um die alliierten Voraus- einheiten abzuwarten. Im Falle von Täuschungsmanövern wird kein Pardon gegeben. Alle Waffen sind abzusammeln und die Truppen geschlossen den Alliierten zu übergeben. Genaue Befolgung der Genfer Konvention wird gewährleistet.

ZG 121

Abb.2: Mit Hilfe dieser Flugblätter wollten die Alliierten die Wehrmachtsangehörigen veranlassen, den sinnlosen Widerstand aufzugeben.

Am Ostermontag (2.4.) kam neue Besetzung in größerer Stärke und belegten fast jedes Haus, so daß die Einwohner kaum Platz behielten zum Kochen und Schlafen. Das Pfarrhaus bekam 17 Mann Eiquartierung. Nur zwei Zimmer blieben für den Pfarrer und seine Haushälterin. Die Auferstehungsfeier konnte Ostermorgen erst um ½ 10 Uhr stattfinden, eine zweite hl. Messe war nachmittags um 17 Uhr.

Am Freitag nach Ostern rückten die Amerikaner wieder ab und die Leute atmeteten auf. Aber schon am Nachmittag kamen andere mit Panzer und das Dorf glich einem Heerlager. Das Pfarrhaus und mehrere Häuser mußten vollständig geräumt werden, Kleidung und Wäsche u.dgl. wurden zum Schneider Bödeker gebracht, um sie Diebeshänden zu entziehen. Trotzdem wurde manches gestohlen

Das Benehmen der Soldaten war verschieden, teils gut, teils schlecht und gemein. Ihre Sauberkeit ließ überall viel zu wünschen übrig. Mit Stiefel und Sporen legten sie sich einfach in die Betten. In verschiedenen Häusern waren sie rabiat. Türen und Schränke wurden erbrochen, die Sachen durchwühlt und herausgeworfen. Wäsche, Fleisch und Schmucksachen wurden gestohlen, Möbelstücke wurden demoliert, das Beste vom Fleisch herausgeschnitten. Was nicht gefiel, verkam und wurde zum Fenster hinausgeworfen. Auch im Pfarrhaus richteten sie große Verwüstungen an. Der Meßweinbestand wurde ausgetrunken. Als der Pastor sich beim amerikanischen Militärgeistlichen beschwerte, meinte dieser lakonisch: „Unter den 12 Aposteln war auch ein Judas.“ Es war eben Krieg und das mußte alles in Kauf genommen werden. Vae victis. (Wehe den Besiegten).

Alles in allem hatten die Calenberger aber wohl Schlimmeres erwartet und sie waren zufrieden, daß es noch so glimpflich abgelaufen war.

Von abends 7 Uhr bis zum anderen Morgen 7 Uhr durfte kein Zivilist auf der Straße sein. Tagsüber war nur stundenweise Ausgeh-Erlaubnis erteilt.

Am Weißen Sonntag rückten die Amerikaner wieder ab und voll Sorge und Spannung erwartete das Dorf nun neue Einquartierung, aber die kam nicht.

Die Feier der 1. Hl Kommunion konnte Weißensontag nicht stattfinden, sondern erst am 3. Sonntag nach Ostern. Die Bittprozessionen und die Fronleichnamsprozession konnten sich wieder in alter gewohnter Weise entfalten, ohne Einengung und Verbot. Zu Fronleichnam war das Dorf festlich geschmückt. Es war erfreulich, wie trotz aller Armut die Gemeinde alles aufgeboden hatte, um

dem Fest einen würdigen Rahmen zu schaffen. Unter großer Beteiligung ging die Prozession den früheren Weg zu den 4 Stationen.

Die letzten Raben auf dem Kalenberg

Nach Schriften und Urkunden aus dem 15. Jahrhundert.
Ein Beitrag in der Westfalenzeitung vom 28.10.1950.

Schon einige Hundert Jahre saßen die Raben auf dem Kalenberg auf ihrer festen und stolzen Burg. Bei den häufigen Grenzstreitigkeiten mit den Hessen hatten sie immer die Hauptlast des Kampfes zu tragen gehabt und wurden daher sehr häufig mit reichlichen Schenkungen bedacht.

All der Reichtum, der sich so mit der Zeit angehäuft hatte, gestattete den beiden letzten ihres Stammes zunächst ein sehr üppiges Leben. Die Turniere, Festlichkeiten und Trinkgelage nahmen kein Ende

Die Raben machen Schulden

Da war es kein Wunder, daß Herr Rabe eines Tages seinen ganzen Barbesitz entschwinden sah. Doch ohne Zechbrüder einsam auf seiner Burg zu sitzen, lag ihm nicht. Bei reichen angesehenen Familien in Warburg, ja sogar bei den Brüdern (Dominikaner) unterzeichnete er Schuldbriefe und setzte seinen üppigen Lebenswandel fort.

Als dann nach angemessener Zeit seine Gläubiger auf Rückzahlung des Geldes drangen, verhandelte er mit der Stadt Warburg über den Verkauf seines gesamten Besitztums zu Asseln. Der Rat der Stadt ward schnell mit ihm einig. 880 rheinische Gulden wurden ihm gezahlt und seine Gläubiger mit 79 Gulden zufriedengestellt. Doch bald war auch diese Summe wieder verpraßt. Herr Rabe sann auf neue Wege, Geld zu bekommen.

Die Grafen von Everstein, die ihren Hauptbesitz an der Weser hatten, waren die Stifter des Wormeler Klosters. Die Schutzherrenschaft darüber hatten sie an den Rabe von Kalenberg gegeben.

Die Kirmes von Wormeln

In Wormeln war eines Tages (1460) Kirmes. Da kamen Herr Rabe von Kalenberg und sein Sohn Rabe von ihrer Burg und verlangten von den Verkäufern Ständegeld. Als man ihnen das verweigerte, schlugen sie recht herzhaft mit dem Morgenstern auf die Köpfe der Wormeler Bauern. Als einer tot umfiel und die übrigen schleunigst das Feld räumten, ließen die rauflustigen Ritter in Ermangelung besseren Objekts ihre Wut an den

wohl reich vorhandenen Eierfässern aus, die dann samt ihrem sehr begehrten Inhalt zum Teufel gingen.

Im folgenden Jahre setzte Herr Rabe, des alten Raben Sohn, der bei seinem Vater wohl eine relativ gute Lehrzeit durchgemacht hatte, seine Gewalttätigkeiten fort. Er ließ dem Kloster und den Einwohnern melden, daß sie Pflug und Handdienste zu leisten hätten.

Radikale Dienstverpflichtungen

Als man sich weigerte, ließ Rabe den Bauern durch seine Knechte Pferde und Pflüge mit Gewalt aus den Feldern nehmen und auf seine Burg bringen. Doch noch immer wollten sie die Wormeler nicht dazu verstehen, den herrschaftlichen Befehlen Folge zu leisten.

Erst als ihnen im folgenden Jahre fast alle Pferde und Ackergeräte geraubt waren, ließen sich die Bauern kneten wie Wachs; sie wurden Bürge für ihn: In der Ernte schnitten die Kötter seine Frucht und harkten auf dem Hoppenberge Heu, und die Meier dienten ihm Jährlich zwei Tage mit dem Pflügen.

Treusorgender Familienvater

Trotz dieser Rauflostigkeit scheint Rabe ein treusorgender Familienvater gewesen zu sein, dem es bei den häufigen Streitigkeiten außerhalb seiner Burg wohl auch in den Sinn gekommen war,

In jungen Jahren, als noch Reichtum und Wohlstand auf seiner Burg herrschten, hatte er einmal dem Bischof Dietrich von Paderborn 1500 Goldgulden geliehen und dafür die Erlaubnis erhalten, seine Frau Anna mit der Burg zu beleibzüchtigen. Jetzt forderte er das Geld zurück. Da aber Paderborn in die Soester Fehde verwickelt war, konnte das Domkapitel diese große Summe nicht aufbringen.

Rabe macht eine Kehrtwendung

In dieser Verlegenheit machte Rabe kurzen Prozeß. Der Landgraf Ludwig der Freimütige von Hessen wünschte sich schon lange eine durch gute und starke Burgen gesicherte Landesgrenze gegenüber Paderborn. Er war darum hocheifrig, als Rabe ihm 1449 die Burg Kalenberg übertrug. Zum Dank für die ihm so unverhofft zugefallene Feste beleibzüchtigte Ludwig Rabens Frau mit Burg samt Zubehör und Versprach ihr außerdem 3000 Gulden und ihren Töchtern je 1000 Gulden beim Tode des so „treusorgenden“ Familienoberhauptes.

Ende mit Schrecken

Von nun ab sahen die bischofstreuen Ritter der Nachbarschaft grimmig auf die hessische Landesfarben, die jetzt auf dem Kalenberg gehißt waren.

Am 14. September 1464 starb Rabe von Kalenberg an der Pest. Doch selbst sein Tod brachte den umliegenden Ortschaften keinen Frieden. Der Bischof Simon von Paderborn lag am Todestage des Ritters



daß bei seinem evtl. Tode keine da seien, die seine Frau nebst Töchtern schützen und versorgen könnte. Er war ja nicht der einzige Raufbold in jenen Tagen.

Abb. 3: Plünderung eines Dorfes durch marodierende Raubritter

mit einem großen Heere vor der Burg und nahm sie in der darauffolgenden Nacht ein.

Der Landgraf von Hessen konnte diesem Verlust nicht so schnell verschmerzen. Bis zum Jahre 1471 plünderten und brandschatzten Hessen und Paderborner gegenseitig in ihrem Grenzgebiet. Die Burg blieb in der Hand des Bischofs, und all die Mühe, die ehemals Herr Rabe hinsichtlich der Versorgung seiner Frau aufgewandt hatte, war vergeblich gewesen.

Erinnerungen an Calenberg und Dalheim über das Jahr 1642

Der dreißigjährige Krieg hat tiefe Wunden in unsere Heimat geschlagen. Hart getroffen von den nicht enden wollenden Auseinandersetzungen, wurden die Dörfer am Südufer der Diemel völlig zerstört. Den Hessen hatten die Schweden als kriegführende Partei das Hochstift Paderborn zugesagt. Als nun die Friedensverhandlungen bevorstanden, versuchten sie, durch Besetzung des Hochstiftes 1642 Fakten zu schaffen und den Besitz anzutreten. Erst durch die Intervention der französischen Verhandlungskommission konnte verhindert werden, daß das Hochstift nach Hessen kam. Frankreich wollte kein allzu mächtiges Hessen.

In einem Beitrag im Warburger Kreisblatt vom 24.4.1927 hat Franz Wiemers über die Verwüstungen der Dörfer Calenberg und Dalheim geschrieben. Der Bericht wird hier zur Erinnerung nochmals abgedruckt:

Dorf Calenberg ist bei dem Hesseneinfall von 1642 wohl am schlimmsten von allen Dörfern des Warburger Landes ausgeraubt, gebrandschatzt und vernichtet worden. Einige Jahre später hatte sich ein großer Teil der geflüchteten Bewohner noch nicht wieder eingefunden. Es heißt von Calenberg 1643: „die hausstetten, davon die Leute verlaufen und gestorben, liegen wüst.“ Bis Weihnachten 1643 waren vom ganzen Dorf nur 18 Morgen Roggen neu eingesät worden. Sämtliche Häuser waren von den Hessen niedergebrannt worden.

Im Dorfe scheint es nur zwei Meyerstätten gegeben zu haben, nämlich Cord Hirtes und Cord Drostes. Beide mußten mit dem Pflug 4 Tage mit der Hand für die Burg Calenberg Dienste tun. Alle anderen Leute hatten nur 2 - 10 Morgen Land im Besitz. Cord Hirtes hatte sich 1643 schon wieder „ein klein häuslein uffgerichtet.“ Cord Drostes und Joist Colstock und Wiben Königes hatten sich je „ein kleines windhaus“ gemacht und Joist Möller, mit 10 Morgen Land, der größte unter den Köttern des Dorfes, hatte sich einen „Schoppen uffgericht“.

Unter Windhäuser, wie sie die Calenberger Bauern sich errichtet hatten, versteht man armselige Hütten, die im wesentlichen aus einem schrägen, auf dem Boden aufgebauten Dache bestanden, die gegen die Winrichtung aufgerichtet waren. Unter ihnen und den darunter ausgegrabenen Erdhöhlen fanden die Leute nur ein notdürftiges Unterkommen. Die Not der Zeit und die Schwere Last der Kontributionen zwang sie oft lange Zeit mit solchen armseligen Hütten vorlieb zu nehmen.

Außer den schon genannten fünf Familien wohnten nur noch fünf andere im Ort, nämlich Cord Schmalter, Engelbrecht Meyerschien, Hans Jochen, Trina Wagen und die Witwe Grobencords. Das war von ganz Calenberg noch übrig. Der Viehbestand war 6 Stück Rindvieh, 9 Ziegen und 10 Schweine. Ein Pferd gab es nicht mehr in Calenberg. Die Gesamtschulden der beiden Meyer betragen 250 Taler, die der übrigen Leute 72 Taler, zusammen also 322 Taler, eine Summe, die damals ungefähr dem Wert von 32 Pferden entsprach.

Das kleine Dorf Dalheim war von den Feuerlunten der hessischen Soldaten damals glücklicherweise verschont geblieben. Trotzdem bestand der Ort 1643 nur noch aus 4 Familien. Es wohnten in Dalheim damals nur noch die beiden Meyerfamilien Johann Heinen und Jobst Käseborg und die beiden Kötterfamilien Cordt Koch und Jobst von Alen.

Von allen anderen Köttern, von denen es noch etwa 6 Familien gegeben hatte, heißt es: „sie sein thot und verlaufen, ihre Güter liegen wuest.“ Die zurückgebliebenen „Hausleute“ berichteten, als sie 1643 zur Kontribution eingeschätzt werden sollten, an den Schreiber des fürstbischöflichen Steuerkommissarius, namens Conrades Reinecke, sie müßten an die Spiegel, den Besitzern von Gut Dalheim, schon soviel Contribution abliefern, daß es mehr sei als sie selbst besäßen.

Die Meyer mußten den Gutsherren von Spiegel 12 Tage Dienste im Jahre leisten. Heinen besaß 4 Hufen, Käseborg 3 Hufen, Hobst von Alen 1 ½ Hufen Land. Die Kötter besaßen nur 1 - 6 Morgen Land.

Alle Leute, soweit sie noch im Dorfe verblieben waren oder sich auf und davon gemacht hatten, waren dem Spiegel'schen Gute pachtpflichtig gewesen. Jobst von Alen besaß eine halbe Hufe Land, die der Kirche zu Calenberg pachtpflichtig war. Die 4 Familien hatten von ihrem ganzen Land nur 14 Morgen bis Weihnachten 1643 neu eingesät. 1 Zugochse, 2 Rinder und 7 Schweine waren alles, was die Hessen auf ihrem Raubzuge zurückgelassen hatten. Dazu kam allein für Käseborg und von Alen eine Schuld von 1.100 Talern, was einem Besitz von 4 Bauernhäusern und 110 Pferden entsprach. Man

Klag und Bettlied

Der Armen / durch vielfaltige / grausame
schädliche Krieg / durchzüg / vnd andere weg hochbeträngten vnd
beschwerten Bauers vnd Landleuten in der ganken Christenheit /
vmb den lieben Frieden.

Nach dem alten Kirchengesang / Da pacem Domine, in diebus nostris, gerichtet.
Der Verseyh vns Frieden gnädiglich / x.



Gott / welchem hic alle ding /
Wol feind bewußt / groß vnd gering :
Wir hand im Hauff / nun mehr kein Brodt :
Wehm sagen wir / in solcher noht ?

DA.

Gib vns / dann zu dir lieber HERR /
Wir hoffen all / dieneiß / nun mehr /
Wucher vnd Weig / nimmst vberhand :
So verseyh vns / in diesem Stand /

PACEM.

Nied / Einigkeit / doch wiltu mehr /
Etraffen all / vnser Sünde schwer /
Wir Psyllens / Eberung / Krieg / schad ?
Wir hand vrschuld / solch vngesad.

DOMINE.

HERR vnser Vorfahren all /
Eotche Wosheit / Ehand / me vernam /
Eist vnd Verney / vngrechtigkeit /
Als wir off / sein mit Hergeleit.

IN DIEBUS NOSTRIS.

In vnsern tagen / wir feind beschwert /
Wir Arbeit viel / Zins / außgelahrt :
Vnser Gesind / muß betten gehn /
Wir haben heut / nie Brodt gesehn.

QUIA NON EST.

Dann es ist kein / vbelges mehr /
Ob wir im Felde gearbeit sehr /
Die Reben pflanz / Wein jubeloum /
So hat es doch / alls hingegenom.

Pfal: 60. 67. Esa: 59.

D. S.

HERR schaff vns beystand in der noht : Dann Menschen Hüß / ist kein nutz / ic. Zerstre die Völcker / die
lust haben zu Kriegen : c. Dann ihre Werck feind Werck der Wosheit / ja das Werck des Raubs ist in ihren
Händen / Ihre Füß lauffen zum bösen / vnd eylen das vnschuldig Blut zuvergiesen / Ihre Nahschülze /
Bewüstung vnd Word ist auff ihrer Bahn : Aber den Weg des Friedens kennen sie nicht / in ihrem zichen ist kein
billigkeit : Ihre Weg sind verwirret / das ein jeder der darcin gehet / nichts vom Frieden weißt. Vnd darumb ist
Willigkeit weit von vns / vnd Verechtigkeit nahet vns nicht / ic.

Strassburg / ben Jacob von der Henden.

Abb. 4: Klage und Bettlied der verarmten Landleute

kann sich nicht wundern, daß Dalheim nur so ein kleines Dorf geblieben ist.

Der Große Brand von 1728

Im Stadtarchiv Warburg gibt es eine kleine Akte über den Brand Calenbergs vom 24. August 1728. Die Akte enthält einen Bericht über den Brand selbst und ein Schreiben an den Rat der Stadt Warburg mit der Bitte um Bereitstellung von Saatgut.

(StA W Assigantiones/ vgl. auch A. Waldeyer in Calenberger Sippenbuch, Bd. 1 und Calenberg, Mosaiksteine seiner Geschichte an verschiedenen Stellen)

Bei dem Brand wurde fast das ganze Oberdorf ein Raub der Flammen.

Nach den o.a. Akten hat Hannelore Strümper eine Spielfolge geschrieben, die hier abgedruckt wird: Die Autorin hat sich streng an die aktenmäßige Vorlage gehalten.

Personen:

Amtmann Nolten und Pfarrer Heger,
Sekretarius,
Adam Jacob,
Philipp Reermann,
Anna Paschetag,
Bürgerinnen und Bürger.

1. Bild

Amtmann und Pfarrer im Arbeitszimmer auf- und abgehend. Im Hintergrund Lärm, Feuerschein dringt in den Raum, der unwirklich erhellt ist.

Adam Jacob stürzt herein, gefolgt von Philipp Reermann, beide verrußt und abgehetzt, die Kleider sind zerrissen.

Adam Jacob: Ihr Herren, ich bringe gute Nachricht. Seit diesen Morgen ist die Gefahr eines weiteren Umsichgreifens des Feuers vorüber.

Der Amtmann : Seit heute Nacht zur 10. Stunde wütet das Feuer. Berichte er.

Adam Jacob: Der gnädige Gott hat sich unser erbarmt. Mit Eimern und Kannen versuchten wir dem Feuer Herr zu werden. Doch unsere Brunnen waren bald leer; das Wasser vom Brunnen im Tal mit Tonnen und Eimern heraufzubringen, unmöglich; der Weg zu weit, um das Feuer zu bekämpfen. Machtlos den Flammen ausgesetzt, mußten wir zusehen, wie unser Hab und Gut ein Raub der Flammen wurde. Unsere Vorräte vernichtet. Das brennende Korn wirbelte wie ein Funkenregen durch die Luft. Die Flamen fraßen sich

unaufhaltsam weiter. Bald mußte es auf die Burg übergreifen.



Abb.:5 Calenberg 1660. Im Original sind noch im Vordergrund die nach dem 30jährigen Krieg aufgebauten Windhütten zu erkennen.

(Ausschnitt aus einem Gemälde von Fabrticius)

Philipp Reermann: Wie durch ein Wunder begann es um die Mitternachtstunde zu regnen. Erst fielen Tropfen um Tropfen, dann wurden sie mehr und mehr, bis der Regen gleichmäßig rauschte. Im Schein der brennenden Häuser boten der Ort, die Kirche und die Burg ein trauriges Bild.

Adam Jacob: Im Burghof sind alles zusammengefallen. Menschen und Tiere. Von Todesangst gehetzt. Schweine schreien, Pferde scheuen und treten aus. Unsere Rinder, Schafe und Ziegen konnten wir nur mit großer Mühe retten. Das Federvieh flattert wie wild.

Philipp Reermann: Brandiger Rauch dringt in unsere Augen. Glut und Hitze sind unerträglich. Der Regen ist unsere Rettung.

Frauen, Männer und Kinder treten ein. Es entsteht ein Gedränge. Frau Anna Paschetag tritt vor. Sie bricht weinen zusammen:

Anna Paschetag: Hat jemand meinen Mann gesehen, o, welch ein Unglück, mußte er so sterben, in den Flammen verderben?

Sie schaut verwirrt um sich und bleibt in ihrem Schmerz allein.

Zwei Frauen gehen auf ein ein Mädchen zu, daß wie erstarrt dasteht. Sie führen es zum Pfarrer und Amtmann und sprechen:

Gnädige Herren, dieses Kind hat alles verloren; Vater und Mutter sind in den Flammen umgekommen, als sie die Geschwister retten wollten.

Krachend stürzte das Haus zusammen, alle kamen in den Flammen um, bis auf dieses Mädchen, daß aus dem brennenden Haus herauslaufen konnte Stille!

Ehe jemand etwas sagen kann, schaut Anna Paschetag auf, geht auf das kleine Mädchen zu:

Elisabeth, uns hat es am meisten getroffen, laß uns zusammen gemeinsam unser Leben gehen. Gemeinsam werden wir es gehen können.

Sie faßt das Kind an und geht ab.
Erneut Stille.

Dann bricht es los. Alle reden durch einander, lautes Stimmengewirr, aus dem einzelne Fetzen artikuliert erkennbar werden:



Abb. 6: Durch Buß- und Auf-Weckrufen wurden die Menschen zur Umkehr aufgefordert, um so Feuers-brünste abzuwehren. (Bußschrift aus dem Jahre 1706)

Wir haben alles verloren.... Unser Bettlager mit den Courtinen sind völlig verbrannt..... Mein schöner großer Schrank.... Mein Pferd, hat jemand mein Pferd gesehen.... Unser ganzes Geschirr..... Meine Kuh.....und die Ziege....

Der Amtmann gebietet Einhalt:

Er spricht:

Hört auf zu klagen, gemeinsam werden wir uns helfen und gegenseitig stützen.

2. Bild

Amtmann, Pfarrer und Meyer und Halbkötter beratschlagen. 6 Monate später.

Der Amtmann ergreift das Wort

Überlegt, was ist zu tun?

1. Bauer: Seit dem Brand ist nun ein halbes Jahr vergangen. Wir müssen sichtlich zu ermessen großen Mangel leiden.

Nicht allein unsere Häuser, sonder auch unsere gehaltenen Früchte sind durch das Feuer vernichtet.

3., Bauer: Es ist die höchste Zeit herangekommen. Die Ländereien müssen bestellt werden. Wo aber, hohe Herren, sollen wir unser Saatgut hernehmen. Ohnbesamt müssen wir die Ländereien liegen lassen.

Der Amtmann: Secretarius, komme er. Wir wollen gemeinsam alles tun, damit unser Calenberg gerettet werden kann.

Schreibe er:

„Wohledle Herren Vorsteher und wohlgeborenen Herren Bürgermeister und Rat der Stadt Warburg.

Eure wohledle Herr Vorsteher und wohlweise Herr Bürgermeister und Rat ist sonder ohnedies in Erinnerung genugsam bekannt, wie das der mehrste Teil unseres Stadt Calenberg, den 24. August jüngst verstrichenen Jahres 1728 unvermutlich ceteri incendis nocturno (durch nächtliche Feuersbrunst) mehrstenteil dahin gerissen und der Erden gleichgemacht worden.

Also, daß die armen Bürger so nicht allein ihrer Häuser, sondern auch ihrer da gehaltenen Früchte dadurch beraubt worden und wir sichtlich zu ermessen großen Mangel leiden müssen.

Woran dann die Ländereien hinwieder zu besamen die höchste Zeit herangekommen ist. Wo aber gibt es, ehrwürdige Herren, Hilfen, wenn nicht ehrwürdige Bürgermeister und Ratsherren uns mit etwai-gem Saatkorn ex summe commiseratione (aus allem Erbarmen) sucourirren (zur Hilfe kommen), würden, wir die mehrsten Ländereien ohnbesamet liegen lassen müssen.

Es gelangt ahn Eure wohledlen Herren Vorsteher und wohlweisen Herren Bürgermeister und Rat unserer Brandgeschädigten solches mit flehentlicher Bitte, hier geruhen mögen, diesem unserem arm-seligen Zustand mit christlichem Wohlgefallen zu beherzigen; damit Sie den Lohn des ewigen Gnadenverdienstes von Gott im Himmel erhalten und uns hiernach gesetzten Brandgeschädigten, nach dem ein viel oder wenig verloren, und auch desto mehr oder weniger Saatkorn wird nötig haben, mit ewaigen beliebigen Saatkorn beizuspringen. Die uns hier wiederfahrene Güte und Wohltat wollen wir durch das tägliche Gebet venerieren (verehren) uns höchst angelegen sein lassen.“

Secretarius trage er den Brief sofort in die Stadt Warburg
3. Bild

Der Secretarius ist zurückgekehrt und führt eine mit Korn beladene Karre, von einem Pferd gezogen in den Burghoff. Das im Burghof versammelte Volk stimmt Freudengesänge an.

Der Secretarius überreicht dem Amtmann ein Schreiben.

Der Amtmann: Her Pfarrer lese er vor!

Der Pfarrer liest: Der leidevollen Bitte möge man Rechnung tragen.

Vorzeiger dieses zwei Malter 10 Bortscheffel gestrichen vom Herrn Weinherrn Huck an die hierin bemelten Brandgeschädigten von Calenberg verabfolgen lassen und demnächst dasselbe verrechnen. Und drei Streichscheffel wolle Herr Weinherr Huck an die spezifizierten drei Brandbeschädigten von Calenberg verabfolgen lassen und der Stadt sicher mit berechnen.

Warburg, den 31.5.1729.
Ignatius von Hiddessen, Bürgermeister

Der Amtmann:
Secretarius ist das Kron eingetroffen?.

Secretarius: Es steht zur Verteilung bereit.

Der Amtmann: Man möge sich aufstellen.

Zuerst die welche Pferde und viel Saatkorn nötig haben.
Der Pfarrer möge die Saat verteilen

Pfarrer Heeger nimmt ein Verzeichnis zur Hand und liest:

Liborius Jochmann	3 Bortscheffel
Adam Jacob	3 Bortscheffel

Joan-Bernd Herdes	3 Bortscheffel
Andreas Fischer	3 Bortscheffel
Joannes Berndes	3 Bortscheffel
Samuel Scheifer	3 Bortscheffel

Nun kommen die, welche zwar keine Pferde, doch mehrere gute Äcker haben und dieselben ausstellen lassen und besamen müssen

Joan Bern Grone	2 Bortscheffel
Joan Bernd Jochmann	2 Bortscheffel
Witwer Thönen	2 Bortscheffel
Joan Jürgen Rosen	1 Bortscheffel
Jost Temmen	1 Bortscheffel
Joan Buer	1 Bortscheffel
Fridrich Jacob	1 Bortscheffel
Tonies Bracht	1 Bortscheffel
Witib Paschetag	1 Bortscheffel
Witib Bixfeld	1 Bortscheffel
Riens Bruns	1 Bortscheffel
Philipp Reermann	1 Bortscheffel
Hermann Suerlands Frau	1 Bortscheffel

Nun mögen hervortreten die drei, die durch besondere Anweisung Streichscheffel Korn erhalten haben:

Jobst Heinrich Jacob	1 Streichscheffel
Antonius Scheifer	1 Streichscheffel
Joannes Jochmann	1 Streichscheffel

Noch begehret eine minor (minderjährige) Elisabeth Paschetag genannt, weil selbes das seinige durch den Brand verloren und Ernährung wegen seiner Krankheit nicht erwerben kann von allen ein wenig Korn beizusteuern.

Jeder gibt in ein Scheffelmaß einige Becher Saatgut von dem seinigen ab.

Der Amtmann: So wollen wir denn mit Gottes Hilfe die Saat bestellen und seine Gande erbitten, daß wir nicht der Not erliegen. Gehet in Gottes Namen und bestellet eure Äcker. Gott Schütze Euch.

Die Bürgerinnen und Bürger nehmen ihr Saatgut und verlassen den Burghof.

Lebensbilder

A. Waldeyer berichtet in den Mosaiksteinen zur Geschichte Calenbergs über Reinicke von Calenberg.

Bereits 1934 schrieb Sophie, Gräfin von Arnim, einer Nachfahrin aus dem Geschlecht der Fürsten von Pückler, über ihren Ahnherrn eine Vita, die nachfolgend hier veröffentlicht werden soll. Es muß allerdings darauf hingewiesen, daß die über die zur Frühgeschichte von Calenberg und seinen

Burgherren gemachten Ausführungen einer wissenschaftlichen Prüfung nicht standhalten. Sie sollen dennoch unverändert abgedruckt werden. In einem späteren Beitrag wird dieser Teil wissenschaftlich für die Geschichte von Calenberg aufbereitet.

Der Landvogt von Callenberg

Jugend und erste Kriegsjahre

Die Callenbergs sind ein sehr altes Geschlecht. Der Sage nach stammen sie von einem römischen Edlen ab, der mit dem Römerherr an den Rhein gezogen war und sich dort niedergelassen hatte.

Als Karl der Große 807 den niedersächsischen Kreis zum Christentum bekehrte, so meldet dieselbe Sage, setzte er einen „Comes Fridericus“ mit 6 Rittern nach Warburg. Diese 6 Ritter sollen dem Geheim- oder Fehmgericht angehört haben, welches vom Kaiser beauftragt war, die bezwungenen Sachsen in Ordnung zu halten und jeden Abfall vom christlichen Glauben zu bestrafen. Es wurden dazu nur angesehenen Ritter ernannt, denen man das Vertrauen schenkte, daß sie die ihnen dadurch verliehen Macht nicht mißbrauchten.

Warburg war eine besonders heilig gehaltene germanische Kultstätte. Der Graf erbaute dem zerstörten Heiligtum gegenüber eine Burg neben einem schon vorhandenen Römerturm. Jeder der Ritter erhielt einen Platz in der Nähe, den er befestigte.

Einer dieser Ritter soll der Vorfahr der Grafen von Calenberg gewesen sein. Später kam Warburg unter das Stift Paderborn, und die Callenbergs wurden dessen Lehnsträger.

In alten Berichten wird 927 ein Callenberg erwähnt, bei der Eroberung von Brandenburg durch Heinrich I.

1093 zog Galle von Callenberg mit Gottfried von Bouillon ins Heilige Land. Konrad von Callenberg wird um 12. Jahrhundert als Domherr zu Paderborn genannt.

1490 finden wir Hermann von Callenberg, Herrn auf Lichtenau, Wettelingen und Westheim, vermählt mit Anna von Pappenheim. Sein Bruder Heidenreich und er stiften die beiden Linien zu Rothwüsten und Wettelingen. Er starb 1524 und hinterließ zwei Söhne, Jost und Rembert, denen er seine Güter vermachte. Den größten Teil erhielt Jost, Rembert nur das Wohnrecht in Westheim und einige Zinsen. Er wird 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg genannt, im Gefolge des Kurfürsten von Mainz.

Der älteste Sohn, Jostn von Callenberg, war Landrost des Stiftes Paderborn und spanischer Obrist. Er vermählte sich mit Veronika von Boyneburgk aus dem Hause Radefeld. Auf dem Calenberger Schlosse bei Warburg ist ein Stein mit folgender Inschrift eingebaut: „Im Jahre 1563 hat Veronika, geb. von Boyneburgk, Jost von Calenbergs selige Witwe anfänglich tzu bauwen.“



Abb.7: Die auf der Burg angebrachte Tafel der Veronika von Boyneburg. Veronika war die Großmutter des Curt Reinicke.

Für diesen Jost von Callenberg stellte Hermann, Erzbischof von Cöln, als Administrator der Kirche zu Paderborn einen Lehnbrief aus. Darin werden als zum Lehn gehörig aufgezählt: Das Burglehn auf der Burg zu Warburg mit allen rechten und Zubehörungen. Dazu gehörten 10 Quarten Wein, ferner eine Hufe Landes zu Dasberg mit einem Roßhof und Ansiedel, eine Hufe Landes zu Unna mit einem Roßhof und Ansiedel, der 6. Teil an dem Gericht über die Lichtenau und über das Wesen zu Wasenheim und alle Zubehörungen. Auch ein Burglehn zur Lichtenau mit aller Freiheit und Gerechtigkeit. Ferner eine völlig freie Schaftrift zu Ossendorf. Dann noch ein Burglehn zu Warburg mit 4 Roßfeldern und dem Gericht darüber und 6 Quart Wein. Auch 2 Pfennig Zins und ein Faß Wein aus dem Hause der oberen Straße der alten Stadt Warburg, dasselbe aus dem Nebenhause. Im Dorfe Corbach eine Hufe Landes, die einen Scheffel Weizen zur Pacht gibt. Eine Hufe Landes außerhalb dieses Dorfes.

Als Besitzer des Gutes Wettelingen war er dem Landgrafen von Hessen-Cassel lehnsdienstpflchtig.

Die Söhne des Jost waren Hermann von Callenberg, Königlich Französischer Obristleutnant zu Roß und Jost von Callenberg.

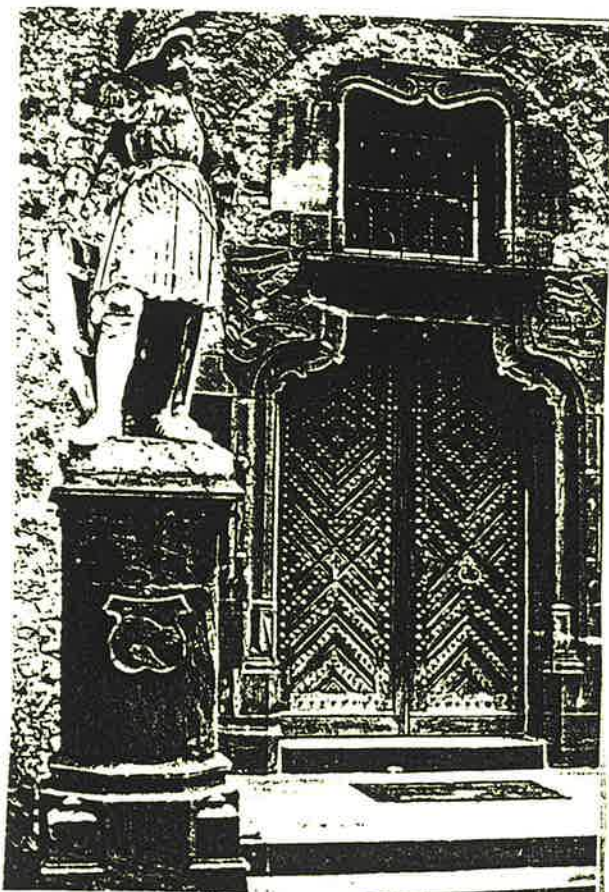


Abb. 8: Jost von Calenberg, Statue im Burghof
Jost war der Großvater von Curt Reinicke.

Nach längeren Erbstreitigkeiten mit ihren Vettern Otto und Heinrich, Söhne des Rembert, einigten sie sich in einem Verträge über die Familienbesitzungen. Danach erhielt Hermann Wettesingern, Westheim und den Besitz bei Lichtenau.

Als sich Hermann 1600 mit Margarete von Bodenhäusen aus dem Hause Arnstein vermählte, quittierte er den Dienst und nahm seinen Wohnsitz auf dem väterlichen Besitz Wettesingen. Er lebte dort in dem Wohnhaus der alten Burg.

Das Gut Wettesingen und die übrigen Besitzungen werden in einer alten Urkunde geschildert:
„Neben der Burg der Reitstall, der Schafstall, die Scheune und sonstige zum Gut gehörende Gebäude. 233 Morgen Acker, 44 Morgen Wiese, dann zwei Burghöfe, der Hof unter dem Schafstall und der Hopfenhof. Zu Westheim ein mäßiges Haus und Wiesen. In Wettesingen, Westheim und Lichtenau auch einen Garten. Dazu 300 Morgen Wald, Kornsteuern aus den Dörfern Atteln, Bornreick, Herlinghausen, Callenberg, Corbach, Eringen,

Harde, Haußen, Holzheim, Lichtenau, Wolfshagen, Wolda, Warburg, Wettesingen, Westheim.“

Das obere und untere Gericht gehörte den Familien von der Malsburg und von Callenberg zugleich.

Am 20. Oktober 1601 wurde dem Elternpaar der erste Sohn, Otto Heinrich geschenkt. Es folgten dann noch zwei Töchter, die ältere Susanne, die unvermählt blieb, die jüngere Anna Elisabeth wurde später die Gemahlin des Jan von Rössing.

Curt Reinicke von Callenberg erblickte als zweiter Sohn seiner Eltern am 7. September 1607 das Licht der Welt.

(Fortsetzung folgt)

Ablösung der Huderechte im Calenberger Holz

Viele Jahrzehnte war das Calenberger Holz, südwestlich von Dorf Calenberg gelegen, gemeinsames Hudegut von Wormeln, Calenberg, des Freiherrn von der Malsburg aus dem Hause Escheberg, von Welda, Breuna/Rhöda und der Stadt Volkmarsen.

Zur Zeit des Königreichs Westfalen (1807-1813) wurden die in Gemeineigentum befindlichen Flächen an den Meistbietenden verkauft. Das Calenberger Holz erwarb zum größten Teil der Gutsbesitzer von Wettesingen. 1838 befand sich das Holz im Besitz des Gutsbesitzers Wriesberg aus Wettesingen

Die Huderechte der einzelnen Hudeberechtigten waren jedoch beim Verkauf nicht gleichzeitig mit abgelöst worden. Die zunehmende Ausweitung der landwirtschaftlichen Tätigkeit in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts veranlaßte viele Hudeberechtigte sich vermehrt Vieh anzuschaffen und dieses auf der gemeinsame Hude aufzuweiden. Man war der Auffassung, das Vieh läuft mit und kostet nichts. (vgl. Johann Nepomuk Schwerz, Beschreibung der Landwirtschaft in Westfalen, 1836, S. 319 ff). Das führte nun dazu, daß die Weiden überweidet und letztlich mit Stumpf und Stiel abgegrast wurden. Der Nutzen bei der Viehhaltung ging verloren.

Dieses mag den Gutsbesitzer Wriesberg 1838 bewogen haben, bei der preußischen Separationskommission die Gemeinheitsteilung gemäß der preußischen Verordnung Nr. 73 v. 18.2.1816 zu beantragen. (Amtsbl. der königlich preußischen Regierung Minden v. 28.2.1816 Nr. 12. S. 89 ff)

Im März 1838 wurden die Hudeberechtigten der einzelnen Orte zusammengerufen um die erforderlichen Grundlagen zu schaffen. In den Versammlungen der Hudeberechtigten wurden Deputierte

gewählt, die beauftragt wurden, die Rechte der einzelnen Anspruchsberechtigten im Separationsverfahren zu vertreten.

Die beim Kreiskatasteramt Höxter vorliegenden Akten berichten nun im einzelnen, wie das Verfahren abließ.

In Wormeln gab es 73 Berechtigte. Sie wählten als Delegierte den Gutsbesitzer Blomeier, den Wilhelm Kaufhold und den Bernhard Bracht.

Calenberg mit seinen 41 Hudeberechtigten entsandten Ludwig Brenken, Anton Hasebase und Bernard Blome.

Der Freiher von der Malsburg aus dem Hause Escheberg beauftragte den Rentmeister Albers zu Wettelingen mit der Wahrnehmung seiner Interessen, während Breuna/Rhöda mit seinen 183 Hudeberechtigten den Ortsvorsteher David Rabe, das Gemeinderatsmitglied Heinrich August Rabe und Philipp Wiegend die Aufgabe übernahmen. Schließlich entsandte die Stadt Volkmarsen den Amtsadvokaten Reinold und den Bürgermeister Franz Anton Thielmann als Vertreter.

Zu den Wahlen ist anzumerken, daß unter den Hudeberechtigten in Wormeln, Calenberg und Breuna/Rhöde, die alle das Protokoll zu unterschreiben hatten, eine große Anzahl Analphabeten waren. Allein in Calenberg waren von 41 Hudeberechtigten 13 nicht in der Lage, das Protokoll zu unterschreiben. Die Unterschriften wurden durch die „berühmten“ drei Kreuze ersetzt, was von den anderen durch Beisetzen der eigenen Unterschrift bestätigt werden mußte.

Die Wahlen wurden von der Spezialkommission mit dem Sitz in Büren am 22.10.1839 bestätigt.

Die Gemeinheitsteilung konnte in einer gemeinsamen Sitzung am 20. März 1840 vorgenommen werden.

Zunächst wurde das zur Hude berechnete Weideland genau umschrieben. Es handelte sich um die in der Gemarkung Calenberg Flur 21, Flurstücke 370, 371, und 372. Während die Grundflächen 370 und 372 nicht zur Hude freigegeben waren, verblieb als Separationsmasse das Flurstück 371 mit einer Gesamtgröße von 215 Morgen, 353 Ruthen 143 Fuß. (Nach heutiger Berechnung ca. 55 ½ ha)

Sodann erfolgte die Festlegung der Bonität des Bodens

Zunächst wurde der Waldbestand ermittelt, der mit ca 18 ha angegeben wird. Davon hatten die Bodenqualität 1. Klasse ca.4.5 ha,

2. Klasse ca. 6 ha,
3. Klasse ca. 7.5 ha,
insgesamt 18 ha. Davon waren zur Abholzung geeignet ca. 4 ha.

Die Gesamthudefläche belief sich auf 30.6 ha, wovon lediglich 0,6 ha der Güteklasse 1, 20 ha der Güteklasse 2 und 10 ha der Güteklasse 3 zugeordnet wurden. Der Rest von rund 7 ha entfiel auf Wege und Straßen.

Sodann begann die Festsetzung der einzelnen Hudeinteressen, indem für die einzelnen Orte das zur Hude geführte Vieh in Ansatz gebracht wurde. So ließen zur Hude aufreiben:

Der Gutsbesitzer Wriesberg, Wettelingen, 36 Stück Hornvieh und 800 Schafe,
der Gutsbesitzer Blomeier zu Wormeln 36 Stück Hornvieh und 600 Schafe,
die Gemeinde Wormeln 135 Stück Hornvieh,
die Stadt Volkmarsen 1000 Stück Hornvieh,
Die Gemeinde Breuna/Rhöde 213 Stück Hornvieh und 1500 Schafe,
und Calenberg 88 Stück Hornvieh.

Die so ermittelten Daten wurden durch einen anteiligen Schlüssel in Taler umgerechnet und auf die einzelnen Hudeberechtigten als Entschädigung zugewiesen. Insgesamt errechneten sich aus den festgestellten Fakten 1.048 Entschädigungsanteile die auf die Interessenten aufgeteilt wurden.

Es entfielen auf

den Gutsbesitzer Wriesberg, Wettelingen	116 EA
den “ “ Blomeier, Wormeln,	96 EA
die Stadt Volkmarsen	250 EA
Breuna und von der Malsberg	363 EA
Wormeln	135 EA
Calenberg	88 EA

Danach berechneten sich die Entschädigungssummen für die einzelnen Parteien. Auf Calenberg entfielen danach 12 Th, 26 Sh 4 Pf.

Sodann wurden die Parzellen neu geschnitten. Wormeln erhielt eine Parzelle von 2 Morgen 67 Ruthen 3. Klasse. Sie grenzten im Südwesten an den Krietbusch, im Süden an die hessische Grenze, im Nordosten an die Parzelle des Blomeier und im Norden an das Calenberger Holz.

Dem Blomeier wurden zugeschlagen: 1 Morgen, 123 Ruthen und 60 Fuß zu 14 Tl, 1 Sh 7 Pf, die sich im Südwesten an die Gemeinde Wormeln anschließt.

Für Calenberg waren 139 Ruthen 1. Klasse zu einem Betrag zu 12 Tl, 26 Sh 4 Pf berechnet.

~~4. 28. 1840~~
 4. Kartasterung Hölzer

Dem unterzeichneten Königlichem
 General-Commissar, dem unterzeichneten
 General-Commissar, General-Commissar
 des Calenberger-Forstes, De. Date. Calen
 berg den 20ten May 1840, ersuchen
 ersichtlich folgenden Namen beizusetzen:

Erziehung
 des Calenberger Forstes

Calenberg den 20ten Mai 1840

Zwei fertige Exemplare
 des:

- 1, der jetzt bestandenenen Jura. Hölzer
 bey dem Hölzlingen;
- 2, der jetzt bestandenenen Jura. Hölzer
 bey dem Hölzlingen;
- 3, der jetzt bestandenenen Jura. Hölzer
 bey dem Hölzlingen;

mit Bernard Bracht aus Hohen
 mahn;

4, die jetzt bestandenene Jura. Hölzer
 Calenberg

Ludwig Bracht

Stetten Hölzlinge aus dem

5, die jetzt bestandenene Jura. Hölzer
 Preussen:

Ludwig Bracht

Heinrich Bracht

Philipp Bracht aus Preussen

die jetzt bestandenene Jura. Hölzer
 Preussen mit dem jetzt bestandenenen
 Hölzlingen aus dem

erschienen

dem jetzt bestandenenen Hölzlingen
 Preussen mit dem jetzt bestandenenen
 Hölzlingen aus dem

erschienen

dem jetzt bestandenenen Hölzlingen
 Preussen mit dem jetzt bestandenenen
 Hölzlingen aus dem

Abb. 9: 1. und 2. Seite des Separationsprotokolls vom 20. Mai 1840

Diese Parzelle grenzt im Norden an die Feldmark Vormholz, im Osten an das Grundstück des Heinr. Berendes zu Wormeln im übrigen an das Calenberger Holz.

Ebenso wurden für die übrigen Beteiligten die Parzellen neu geschnitten und aufgeteilt. Sie grenzten im Norden an der Calenberger und Wormelner Gemarkung. Die übrigen Grenzen im Westen verliefen entlang der Weldaer Gemarkung und im Osten entlang der hessischen Grenze.

Welda ging leer aus, weil es keine Forderungen angemeldet hatte.

Unter Punkt 18 der Separationsvereinbarung wurden die Wege zur gemeinsamen Nutzung festgelegt und beschrieben.

Danach wurden trassiert:

1. ein Treibweg vom Calenberger Holze zur Hessischen Grenze,
2. ein Treibweg, der so genannte Calenberger Treibweg zu 3 Ruthen Breite. Dieser geht von dem südlichen Winkel der der Gemeinde Volkmarsen zugefallenen Parzelle aus und zieht sich herauf im Osten an der Landesgrenze, drehet sich sodann nach Nordosten und geht geradweges durch Nr. 371
3. ein Weg zu 1 ½ Ruthen Breite. Dieser geht längs der sämtlichen Grenze der Parzelle Nr. 371 her.

Alle drei Wege bleiben zur gemeinschaftlichen Nutzung aller Interessenten nach Verhältnis ihrer Theilnahme und Rechte vorbehalten; ihre Anlage und Unterhaltung ist nach eben demselben Verhältnisse gemeinschaftliche Last.“
(zitiert aus der Akte: Kreiskatasteramt Höxtzer)

Der Rezeß wurde von allen Beteiligten durch Unterschrift anerkannt und von der Spezial-Kommission am 1. März 1841 bestätigt.

Aus der Dorfchronik

1. Nachrichten aus dem Gemeinschaftsleben 1966

9.1.1996: Treffen der Senioren im Pfarrheim. Das Treffen begann um 14.30 Uhr mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche. Danach trafen sich 34 Seniorinnen und Senioren im Pfarrheim bei Kaffee und Kuchen. Frau Birgitt Bolte stimmte die Teilnehmer durch eine Bildmetidation zum Dreikönigstage ein. Die Jugendgruppe musizierte und verschönte den Nachmittag. Dankbar nahmen die Seniorinnen und Senioren die Unterhaltung und Kaffee und Kuchen an.

Am 13. 1. Kamen die Schützenbrüder zur Jahreshauptversammlung zusammen.

Der 20. Januar war die Jahreshauptversammlung des Sportvereins und am 27.1. die der Feuerwehr.

Bereits im Dezember 1995 begannen die Vorbereitungen für die Karnivalsveranstaltung. Zur Generalprobe trafen sich die Teilnehmer am 9.2. Am 10.2. waren alle Calenberger zur großen Sitzung eingeladen. Die Holsterbachhalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Höhepunkte waren das Männerballet, das unter dem Titel „wilde Nonnen“ auftrat. Ebenso glänzte die Karnevalsgruppe der Frauengemeinschaft, die als „heiße Würstchen und knackiger Toast“ die Gemüter erhitzen. Blütenreden und Sketche lockerten das Programm auf, über die in der örtlichen Presse mit Begeisterung berichtet wurde.

Am 26.2.traf sich die Reservistenkameradschaft zu ihrer jährlichen Zusammenkunft. Oberst Jürgen Damm vom Bezirkskommando 44 berichtete über Auslandseinsätze der Bundeswehr.

Am Ostersonntag (7.4.) wurde traditionsgemäß auf dem Osterberg das Osterfeuer abgebrannt.

Am Sonntag, den 24.4., kamen zur ersten hl. Kommunion:
Christoph Ahlemeyer,
Andre Brinkmann,
Andre Budnik
Daniel Hölper,
Stefan Schnücker.

Calenberg beteiligte sich in diesem Jahre an der Aktion „Unser Dorf soll schöner werden“. Anfang Mai besuchte die Wertungskommission des Kreises den Ort. Nach eingehender Besichtigung und Diskussion der zu bewertenden Fakten errang der Ort von 36 teilnehmenden Orten den 11. Platz. Es wäre zu wünschen, wenn die Calenberger weitere Anstrengungen aufnahmen, um in oberste Ränge vorzustoßen.

An Pfingsten (25.5.-27.5.) war das jährliche Sportfest, an dem, wie in den Jahren zuvor Vereine aus Nordhessen, Wormeln und Warburg teilnehmen.

Am Sonntag, den 16. Juni fand zum zweitenmal ein Dorffest am Dorfbrunnen statt. Ganz Calenberg, ob jung oder alt, war an diesem Tage unterwegs. Das Dorffest wird im Wechsel mit dem Schnatgang alle zwei Jahre gefeiert. Die Ausrichtung übernahm die Jugendfeuerwehr. Der Erlös aus diesem Fest war für die Ausgestaltung der Spielplätze vorgesehen.

Die im Jahre 1994/1995 gegründete Elterninitiative „Spielburg“ hat inzwischen einen festen Platz im

dörflichen Gemeinschaftsleben. In einer Zeitungsnotiz vom 5.7. wies die Elterninitiative darauf hin, daß noch Kindergartenplätze frei sind.

Das Schützenfest war wieder zentrales Ereignis des dörflichen Gemeinschaftslebens im Laufe des Jahres 1996. Beim Königsschießen am 13. Juli errang Harald Schön die Königswürde. Mit seiner Frau Katja konnte zur Freude des Vorsitzenden des Schützenvereins, Hermann Flore, ein Königspaar aus der jüngeren Generation gekürt werden. Ein großer Hofstaat sorgte für eine würdige Ausgestaltung des Festes

Am 17. und 18. August war das Waldfest der Feuerwehr. Wegen schlechten Wetters mußte die Veranstaltung in die Gemeinschaftsscheune am Dorfeingang verlegt werden

Am 3. November war das alljährlich Pfarrfest. Nach einem Familiengottesdienst in der Pfarrkirche ging es am Nachmittag zur Gemeindehalle. Dort hatten die Helferinnen und Helfer ein buntes Programm vorbereitet. Die kleinsten Festbesucher präsentierten der Pfarrgemeinde das Stück „Janosch's Reise nach Panama“ sowie eine pantomimische Zirkusvorstellung. Als besonderer Höhepunkt galt die Versteigerung von Präsenten und Geschenken. Der Erlös des Pfarrfestes war zur einen Hälfte für den Neubau des Pfarrheimes und zur anderen Hälfte für Schwester Katharine Ferich zur Unterstützung ihrer Arbeit in Bolivien vorgesehen.

Die Feier des 40jährigen Bestehens der Frauengemeinschaft, welches am 1. Adventssonntag begangen wurde, schließt die Berichterstattung des 1. Teils der Chronik. Die Feier stand unter dem Motto: „Wir gehen nie alleine, Gott geht alle Wege mit.“

2. Aus der Arbeit des Ortsvorstehers

- Ein neues Baugelände für Calenberg ist im Habichtstal vorgesehen, da nur noch ein Bauplatz am Baugelände oberhalb der Fillerkuhe vorhanden ist.
- Der Bürgersteig am Ehrenmal wurde nach der Neugestaltung im Jahre 1995 der Anlage instandgesetzt.
- Es konnte eine bessere Ausleuchtung des Imweges erreicht werden, ohne das die Anlieger zur Kostenbeteiligung herangezogen wurden.
- Das Feuerwehrgerätehaus und die Grillscheune am Feuerwehrteich erhielten einen neuen Außenanstrich.
Die Grillscheune erhielt einen Stromanschluß und elektrische Beleuchtung
- In der alten Schule wurde eine neue Heizungsanlage installiert. Auch wurden die Duschen neu verfließt und mit Thermostaten ausgestattet.

- Zur Sicherheit für die Fußgänger wurden am Ortseingang von der B 7 her Schilder „Vorsicht Fußgänger“ aufgestellt.
- Auf dem Friedhof begannen die Vorbereitungen für die Neugestaltung. Aus diesem Grunde wurden die Tannen einschließlich des Unterholzes entfernt. In der ersten Hälfte des Jahres 1997 erfolgte die Neubepflanzung und die Neugestaltung des Friedhofsbrunnens.
- Ein Teil des Wettesinger Weges wurde mit einer neuen Teerdecke versehen und die Straße zum Neubaugebiet an der Dorfstraße fertiggestellt.
- Im Tannenkamp wurden umgefallene und angeknickte Bäume durch das Forstamt entfernt und vermarktet.
- Das Feuerwehrgerätehaus erhielt einen neuen Innenanstrich, eine neue Bleuchtung und Heizungsanlage.
- Nachrichtlich muß angemerkt werden, daß durch die rege Bautätigkeit und den Zuzug von Neubürgerinnen und Neubürgern die Einwohnerzahl auf 410 gestiegen ist.

Neuerscheinung:

„Gemeinsam sind wir stark“ 50 Jahre
Gewerkschaftsbewegung in Warburg.

Preis 19.80 DM

ESC Eigenverlag, Walter Strümper, Wettesinger
Weg 5 34414 Warburg.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:

ESC-Verlag, Calenberg

Ortsheimatpfleger Walter Strümper

Calenberg

Wettesinger Weg 5

34414 Warburg

Bezugspreis: Einzelheft : 2.- DM

Das Jahresabonnement : (2 Hefte) 3.- DM